

Erscheint viermal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.
 Abonnement: vierteljährlich für Welzheim 1 M. 5 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf.
 Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen einer und derselben Anzeige entsprechenden Rabatt.
 Passende Correspondenzen werden mit Dank angenommen.

Ergebnis
 der am 28. Oktober 1884 stattgehabten Reichstagswahl im Bezirk Welzheim.

	Wahlberechtigt	Abgestimmt	v. Wöllwarth	Stoßmaier	Rümmel	Bronnenmaier
1) Welzheim	522	263	224	38	—	1
2) Mfisdorf	343	234	216	6	7	5
3) Großdeinbach	209	129	85	5	38	1
4) Käifersbach	343	153	140	13	—	—
5) Kirchenfirnberg	176	114	101	13	—	—
6) Lorch	440	373	364	4	—	5
7) Pfahlbronn	354	244	237	1	6	—
8) Blüderhausen	353	235	221	14	—	—
9) Studersberg	431	179	159	20	—	—
10) Unterschlechtbach	212	118	112	6	—	—
11) Wäscheneuren	283	186	11	14	160	1
12) Waldhausen	240	204	204	—	—	—
	3906.	2432.	2074.	134.	211.	13.

Den 29. Oktober 1884.

K. Oberamt.
 Kirchgraber.

Deutschland.

Stuttgart, 28. October. (Reichstagswahl.) Es erhielten bis jetzt:

- Tritschler . . . 6536 Stimmen,
- Schott 4862
- Bronnenmaier 3241

Einige Ortsgasten stehen noch aus, welche erst morgen ihre Resultate einbringen können. Stichwahl wahrscheinlich.

Stuttgart, 27. October. S. H. der Ex Chebive von Egypten, Ismael Pascha, ist mit einem Gefolge von 9 Personen diese Nacht hier angekommen und im Hotel Marquardt abgestiegen. Er wird morgen seine Weiterreise nach Paris fortsetzen.

— Aus Lizza wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Der Haushofmeister des Königs von Württemberg hat für den

hiesigen Winteraufenthalt des Königs nebst Hofstaat (etwa 60 Personen) die Villa Dautau im Stadtviertel Carabucel gemiethet. Der König wird in vierzehn Tagen hier eintreffen. Im Uebrigen ist die Saison noch sehr im argen, obgleich sehr große Vorbereitungen für die diesjährige gemacht worden sind.

— Laut Testament des kürzlich in Heidenheim verstorbenen Dr. Mebold erhält die Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins in Stuttgart dessen Haus nebst einem mehrere Morgen großen Garten mit der Bestimmung, dasselbe zu einem Frauenkloster oder Asyl für Trunkenbolde zu verwerthen.

Ludwigsburg, 26. October. Ihre königliche Hoheit Prinzessin Chatharina und Prinz Wilhelm von Württemberg sind mit Gefolge und Dienerschaft zum Besuche der hohen

Verwandten nach Arolsen abgereist und haben in Frankfurt übernachtet. Nach der Rückkehr von Arolsen wird S. R. Hobeit auch in diesem Jahre bis zu Ende desselben auf Villa Marienwahl verbleiben.

Leonberg, 27. Oktober. Gestern Nacht hatten wir einen furchtbaren Sturm, welcher ein vor der Stadt stehendes, noch nicht lange aufgerichtetes Haus bis auf den Unterstock einriß. Die Straße nach Höfingen wurde von dem Gebälk ganz überschüttet.

— Ein Theil der Heilbronner Schuhmachermeister hat die Einrichtung eines gemeinsamen Schuhwaarenlagers beschlossen, auch der Einkauf des Rohmaterials wird gemeinschaftlich vorgenommen. Dieses Unternehmen ist mit Freude zu begrüßen und zur Nachahmung zu empfehlen.

— In Lehrensteinsfeld wurde in eine 3 $\frac{1}{2}$ Eimer enthaltende Herbstbütte Theer geschüttet und der Wein dadurch ungenießbar gemacht. Möchte es gelingen, die ruchlosen Thäter zu entdecken.

— Einen dunklen Schatten werfen in die allgemeine Herbstfreude zwei in Neckarweihingen und Hoheneck verübte ruchlose Thaten. In ersterem Ort wurde dem Schultheißen eine Anzahl Mänegiftpillen und in letzterem dem Ziegeleibesitzer Uebele ein größeres Quantum Petroleum in die gefüllte Weinbütte verbracht. Untersuchung, der wir besten Erfolg wünschen, ist eingeleitet.

— Ein Soldat von Burgberg (Heidenheim) der aus seiner Garnison über die Kirchweih wilden Urlaub genommen, mußte verhaftet werden, wobei derselbe energischen Widerstand leistete und deshalb geschlossen eingeliefert wurde. Sein Betragen bei der Verhaftung wird die Strafe bedeutend erhöhen.

Laupheim, 27. Oktober. Gestern Abend ist der Schnellzug 38 auf dem Bahnhof in Laupheim auf einen im Hauptgeleise gestandenen Kollwagen aufgefahren und hat letzteren zertrümmert, während der Zug selbst ungehindert weiterfahren konnte. Ob der Kollwagen durch den Sturm oder von bössartiger Hand in das Hauptgeleise kam, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Gerabronn, 27. Oktober. Heute Vormittag hatten wir ein förmliches Hochgewitter, das sich unter gewaltigen Blitzen und Donnerschlägen mit einem Hagel von Graupen in der Größe von Erbsen entlud, so massenhaft, daß Wiesen und Felder einer förmlichen Winterlandschaft glichen.

Wergentheim, 26. Oktober. Vorgestern vergnügten sich einige hiesige Knaben mit „Herbstschießen“, wozu sie eine entlehnte Pistole benützten. Einer derselben scheint unversehens an den Drücker gekommen zu sein, worauf sich die Waffe entlud und die Ladung dem gegenüberstehenden Kameraden ein Loch in die Schläfe schlug, so daß derselbe jetzt beinahe hoffnungslos darnieder liegt.

Weilimdorf, 28. Oktober. Heute früh wurde unser Ort von einem schweren Unglücksfall getroffen. Während die Ehefrau des Glaser Seeger ihre Kühe molk, brach über ihr die Decke des Stalles zusammen, so daß sie in Folge der Verschüttung augenblicklich todt war und nur mit Mühe aus dem Schutt herausgeschafft werden konnte. Die Verunglückte war 35 Jahre alt, sie war eine wackere und fleißige Frau. Fünf Kinder trauern um die Mutter.

Ulm, 25. Oktober. Ein bedeutender Diebstahl ist in einem Hause in der Nähe des Kornhauses ausgeführt worden. Man bemerkte anfänglich das Fehlen von Werthpapieren im Betrag von 3470 Mark. Später fanden sich 2 Sparkassenbücher über je 801 Mark, ein solches über 200 Mark, drei Gewerbebankcheine über 400 Mark in dem betreffenden Hause versteckt vor, so daß nur das baare Geld im Betrag von 470 Mark fehlt. Der Dieb muß sehr kloßakundig gewesen sein.

— Am 25. ds. starb General v. Ollech, einer der ältesten Generale der Armee. Derselbe war General der Infanterie und Gouverneur des Invalidenhauses in Berlin.

— Der Bundesrath hat den Antrag des Reichskanzlers vom 23. ds., die von dem braunschweigischen Regentenschaftsrathe zu bestellenden Bevollmächtigten als Vertreter Braunschweigs im Bundesrathe anzuerkennen, angenommen.

— Der Evangelische Ober-Kirchenrath in Berlin sagt in einem Erlaß an die Konsistorien, daß die Zahl der bei den Einschulungen im vorigen Jahre angetroffenen unge-

tausten Kinder evangelischer Eltern in wesentlicher Abnahme begriffen sei. Insbesondere müsse es mit Freude erfüllen, daß die Zahl der in den Vorjahren ungetauft eingeschulten Kinder durch die nachträglich bewirkte Taufe bedeutend abgenommen hat. Es dürfe daraus geschlossen werden, daß die Zahl derjenigen Eltern immer geringer werden wird, welche hartnäckig ihren Kindern den Segen des Sacraments glauben vorenthalten zu dürfen.

— Zur Lage der kirchenpolitischen Verhandlungen wird der „Germania“ aus Rom geschrieben: „Herr v. Schölzer hat seit seiner Rückkehr hier in vertraulichen Unterredungen bald mit diesem, bald mit jenem Prälaten stets betheuert, er habe gar keine Instruktionen zur Wiederaufnahme der Verhandlungen, der Reichskanzler habe ihm gesagt, daß er des end- und fruchtlosen Unterhandelns müde sei und keine Zeit dazu habe; daß er einsehe, wie sehr er sich getäuscht habe, als er den Vatikan für geneigt hielt, Zugeständnisse zu machen, und daß er deshalb entschlossen sei, von nun an die Lösung der kirchlichen Frage ohne Einvernehmen mit dem h. Stuhl durch legislative Maßregeln zu betreiben.“

Ludwigsbafen, 27. Oktober. Gestern gab es hier anlässlich einer Wahlversammlung einen Aufruhr und Ausschreitungen. Von Germersheim und Landau herbeigezogenes Militär stellte die Ruhe wieder her.

— Im inneren bayerischen Wald hat es in einzelnen Gegenden so ausgiebig geschneit, daß die Feldfrüchte auf dem Schlitten eingefahren werden mußten; auch haben sich bereits bedeutende Schneewehen gebildet.

— Den vereinigten Zündholzfabriken in Augsburg ist die Lieferung des Zündholzbedarfs für ganz Griechenland übertragen worden. Der Gesamtbedarf wird auf eine halbe Million Franken geschätzt.

Straßburg, 27. Okt. Anlässlich der Vorfeier der Einweihung des Universitätsgebäudes brachte die Studentenschaft dem Statthalter von Manteuffel, Rektor Sohm und Kurator Ledderhose gestern Abend einen Fackelzug. 1500 Fackelträger und fünf Musikcorps waren betheilt. Den Schluß der Feier bildete eine glänzende Beleuchtung des Münsters.

Oesterreich-Ungarn. Pest, 28. Okt. Bei dem Empfange der Delegationen hob der Kaiser von Oesterreich hervor, allem Ermessen nach sei für die Zukunft berechnete Aussicht auf eine Epoche des Friedens und unge störter Volkswohlfarth vorhanden. Die auswärtigen Beziehungen insbesondere zu den Nachbarstaaten, seien sehr freundschaftliche. Die Begegnung in Skierniewice bot erwünschte Gelegenheit, die herzlichsten Beziehungen zu dem russischen Kaiserhause zu erneuern und bezeugte die vollste Uebereinstimmung dreier Monarchen und Regierungen bezüglich der Erhaltung der Friedensgrundlagen, welche auf der Wahrung der Verträge und gegenseitigen Vertrauen basirt sein soll. Diese Einmüthigkeit werde eine achtungsgebietende Friedensbürgschaft bilden.

Rußland. Warschau, 28. Okt. Die Bischöfe sind aus Anlaß eines vorgekommenen Falles bedeutend worden, sich einer Controle des Verkehrs zwischen der Regierung und den katholischen Seelsorgern zu enthalten.

Dänemark. Kopenhagen, 28. Oktober. Die von Kiel nach dem Mittelmeer bestimmte deutsche Kriegsbrigg „Undine“ ist bei Aggerstrand auf den Strand gerathen. Die eifrig betriebenen Rettungsarbeiten sind, was die Mannschaft betrifft, völlig geglückt, nur zwei Personen fehlen. Weitere Details fehlen noch.

Türkei. Die Aufregung der albanesischen Bevölkerung an der montenegrinischen Grenze, ist, wie verlautet, im Zunehmen, und die Zustände in dieser Region sind weit davon entfernt, einen friedlichen Aspect anzunehmen, ungeachtet der Anstrengungen der Pforte, die zügellosen Bergbewohner zu besänftigen und die Montenegriner zu versöhnen. Beide Seiten beargwöhnen die türkischen Behörden und behaupten eine strikt reservirte und deponirte Haltung.

— Wie der Wiener „Politischen Correspondenz“ natern 27. ds. telegraphirt wird, sind unter der albanesischen Bevölkerung in Beles Aufrührungen vorgekommen; drei Dörfer wurden geplündert und angezündet, und die Bergbewohner niedergemetzelt.

England. London, 27. Oktober. Die internationale Hygieneausstellung hat deutschen Ausstellern drei goldene Medaillen, sechs silberne und vier bronzene zuerkannt.

Der böse Geist des Hauses.

Novelle von D. Bach.

(Fortsetzung.)

„Die Sorge um den begabten, edlen Jungen hat mir manchmal den nächtlichen Schlaf geraubt. Na, hatte ich nicht recht? Wäre es nicht jammerschade um das Talent gewesen? Haben Sie schon einmal in ihrem Leben so die Geige spielen hören?“

Doris lachte hell auf.

„Sie sind trotz Ihres respektablen Alters ein rechtes Kind geblieben, Starke. Wissen Sie denn schon gewiß, daß wir uns nicht irren? Kann denn nicht ein junger Mann dem andern ähnlich sehen?“

„Aber keiner so die Geige spielen, wie ich es Georg gelehrt habe,“ fiel Starke ein, „den Strich erkenne ich unter Tausenden und ich sage Ihnen, ich schwöre darauf, daß der junge Künstler kein Anderer ist als Georg Bredo.“

„Ich auch, mein lieber alter Starke,“ rief Doris, ihm auf die Schulter klopfend, „und ich kann es mir ganz gut erklären, warum er unter fremdem Namen die Heimath aufgesucht. Der Vater hätte es ihm nie verziehen, wenn er seinen Namen in Hamburg preisgegeben hätte.“

„Der alte Narr,“ grölte Starke, „sollte doch wahrhaftig froh sein, daß aus dem dürren Boden seiner Geldsäcke solche Blüme entsprossen ist. Na, er soll es nicht wagen, diesen Sohn mit scheelen Blicken anzusehen, im Fall Georg die väterliche Schwelle überschreitet. Aber wenn ich den alten Eberhard, noch ehe er zur Börse geht, sprechen will, dann muß ich eilen. Adieu, Adieu, ich sage Ihnen, die Freude macht mich wieder jung.“

Und rüstig munter wie ein Jüngling eilte er fort.

„Ich werde einmal sehen, ob es gestern noch ein Gewitter bei Bredos gegeben hat, oder ob der Sturm gnädig an Adolfinen vorübergegangen ist,“ dachte Doris Goldmann. „Arme Frau, jetzt drohen Dir neue Kämpfe, denn, wenn wir uns dennoch täuschen und Alice einen fremden Mann in diesem Künstler liebt, dann wehe ihr und ihrer armen Mutter. Das ist etwas Häßliches um solchen starren Eigensinn.“

In leicht begreiflicher Aufregung kehrte Alice heim, trotz der trostreichen Versicherungen des geliebten Mannes bangte ihr vor dem Momente, wo er vor den Augen des Vaters, den sie heute von Neuem fürchten gelernt, erscheinen sollte, — und ihre Pulse klopfen fieberhaft, sowie der Klingelzug sich bewegte, trotzdem er erst am späten Nachmittag den entscheidenden Besuch machen wollte.

Doris Goldmann hatte den Worten der Freundin, als diese ihr, noch unter dem peinlichen Einbrücke stehend, den die Art und Weise, mit der ihr Mann sich gegen die Verbindung ausgesprochen, ein Bild der Situation entworfen, gelauscht. Lieblosend strich sie die bleichen Wangen der Freundin, als sie beschwichtigend meinte: „Du mußt nicht immer gleich das Schlimmste befürchten, Adolfine. Dein Mann wird nachgeben, ich stehe Dir dafür, sobald sich Lind ihm vorgestellt hat. . . . Dein Herr und Gebieter wird sich eben so wenig dem Einflusse, den die lebenswürdige Persönlichkeit des jungen Mannes ausübt, entziehen können, wie wir, und mir ist gar nicht bange, denn Dein Mann wird seine Festigkeit bereuen und ganz gerne nachgeben.“

„Da kennst Du Bredo schlecht!“ entgegnete Adolfine bitter. „Er ist kein Volterer, der seine Festigkeit im Augenblicke bereut, sondern bei ihm ist sie ein Ausfluß lange geheime gehaltenen, unterdrückten Verdrußes, der dann noch lange, lange nachgrollt und sich niemals als schuldig bekennt. Doris, ich hatte nie geglaubt, es je bereuen zu müssen, Alice unter die Gewalt eines zweiten Vaters gegeben zu haben, heute fühle ich mein Unrecht. Wie Georg durch meinen Eintritt in sein elterliches Haus gelitten hat, so wird jetzt Alice leiden müssen, und das bricht mir das Herz. . . Ich sehe die Kluft, die sich abermals hier öffnet, ohne die Macht zu haben, sie auszufüllen. . . . Eine zweite Ehe sollte man nur dann schließen, wenn keine Kinder aus der ersten entsprossen sind.“

„Kämpfe nur mutbig für Dein Kind, dann wirst Du siegen!“ rief Doris lebhaft. „Ein mildes Gefühl herrscht auch in dem Herzen Deines Vaters — Die Liebe zu Dir!“

„Auch sie ist mir theilweise verloren gegangen; denn, wen man liebt, dem mißtraut man nicht, wie mein Vater es thut!“ seufzte Adolfine. „O, wenn ich nur wüßte, wer ihm das Mißtrauen gegen uns in sein Herz gepflanzt hat.“

„Soll ich Dir's sagen?“ . . . Doris beugte sich dicht an Adolfinens Ohr. „Die Manstein ist's und keine Andere. Ich sagte es Dir schon damals, Du aber warst blind mit Deinen offenen Augen und wolltest mir's nicht glauben. Niemand außer ihr kann Dich hassen; nur sie, die Deinen Platz einnehmen wollte und es Dir nie verzeihen wird, daß Du Herrin und sie die Dienerin ist.“

„Du glaubst, daß sie sich jemals mit solchen Gedanken getragen hat?“ lächelte Adolfine ungläubig. „Sie, das alte, häßliche Mädchen?“

„Als sie in das Haus eintrat, war sie weder alt noch häßlich, mein Schatz, und das große Vertrauen, das sie bei Deinem Vatter genoss, war wohl im Stande, sie übermüthig zu machen. Möglich, daß ich mich irre; aber, — ich kann die Person nun einmal nicht leiden und ich könnte sie nicht einen Tag in meiner Nähe dulden.“

Durch Alicens Eintritt wurde das Gespräch unterbrochen und mit einer rechten Befriedigung hörte Frau Doris die Nachricht, daß noch an demselben Tage ein entscheidender Schritt von Seiten Linds geschehen sollte, an.

„Das ist recht,“ meinte sie, Alicen küßend. „Ein echter, rechter Mann muß für seine Liebe einstehen und ich theile seine Ansicht, daß Alles gut wird. Bleibt Ihr Beide nur einig; so ein alter Mann wird doch endlich von so viel Liebe gerührt sein?! Soll ich als Hilfsstruppe in der Nähe bleiben? Ich bin wahrhaftig neugierig auf das Zusammentreffen der beiden Männer.“

„So bleib bei uns, Doris,“ bat Adolfine herzlich, „Deine Nähe wird uns stärken und auch vor seinem Zorne schützen. Willst Du?“

„Gleich nach dem Mittagessen bin ich wieder hier,“ rief Frau Goldmann lebhaft, „meinen Mann darf ich bei Tische nicht allein lassen, sonst brähe am Ende auch seine Langmuth zusammen, aber während seines Mittagsschlafchens eile ich hierher, zu Schutz und Trutz! Lebt wohl, auf Wiedersehen!“

Sie rauschte hinaus, um, wie sie versprochen, am Nachmittag wiederzukehren.

Bei Bredos war die Mittagstafel schweigend vorübergegangen und der alte Herr zog sich wie gewöhnlich in sein Arbeitszimmer zurück, wo er, nachdem er ein wenig geschlummert hatte, Besuche empfing, die er nicht gern im Comtoir abfertigte.

Im Nebenzimmer harrten die Damen, zu denen sich Doris und Annibell gesellt hatten, in nicht geringer Aufregung der Dinge, die da kommen sollten.

Alice war bleich wie Wachs und sowie sich eine Stimme auf dem Corridor hören ließ, zuckte sie zusammen, während die drei Andern ein gleichgiltiges Gespräch angeknüpft hatten, um ihre eigene Erregung vor dem geängstigten Mädchen zu verbergen.

Daß irgend etwas Wichtiges vorging, erkannte Luise deutlich an dem Wesen der Damen des Hauses und sie lauschte an allen Thüren, guckte durch alle Schlüßelöcher, um irgend etwas zu erspähen und als endlich um sechs Uhr die Glocke laut ertönte, schlüpfte sie so behende wie ein Reptil aus ihrem Zimmer nach dem Corridore, um den Besuch, der sicher für die Damen von Wichtigkeit war, gleich beim Oeffnen der Thür durch den Diener in Augenschein nehmen zu können.

Sie hörte noch den Namen „Lind“, der ihr den besten Commentar für die Situation gab, sah die hohe schlanke Gestalt eines jungen Mannes eintreten, der mit honorarer Stimme um die Ehre bat, Herrn Bredo einen Besuch abzustatten zu dürfen, dann trat sie, ohne sein Gesicht gesehen zu haben, da er es im Schatten hielt, in ein, dem Arbeitszimmer des alten Bredo angrenzendes Gemach, in dem sie ungehört der Unterhaltung der beiden Herren zuhören konnte, da es nur zum Aufbewahren von Wäsche und Kleidern benutzt und fast nie von den Damen des Hauses betreten wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Berlin, 24. Oktober. Laut der Gerichtszeitung hat der am Montag verhaftete Banquier Hirsch über 1/4 Million Mark ihm anvertrauter Depots unterschlagen und noch etwa 200,000 Mark Schulden anderweitig gemacht. Seine Angaben, daß er diese große Summen an der Börse verspekuliert habe und nichts mehr besitze, findet bei der Kriminalpolizei wenig Glauben. Vielmehr glaubt man, daß Hirsch in der Vorahnung des nicht ausbleibenden „Krachs“ einen großen Theil der unterschlagenen Gelder hinter sich gebracht habe.

— Dortmund, 25. Oktober. Heute früh ist bei der hiesigen Station der Köln-Mindener Personenzug auf einen im Fahrgeleise stehenden Güterzug gefahren. Niemand ist verletzt, die Zerstörung an Material ist eine sehr bedeutende.

— In Würzburg wurde in einem der ersten Hotels eine Hochstaplerin verhaftet, die jedenfalls einer internationalen Gaunerbande angehörte. Bei der Verhafteten wurde eine Summe von 50,000 Mark vorgefunden, welche im Ausland erschwindelt wurde.

— In Erfurt wurde bei dem Lithographen Meißner Hausfuchung abgehalten und dabei lithographische Platten, mittels deren er Fünfszigmarkscheine angefertigt hatte, entdeckt und beschlagnahmt.

— In Montceau-les-Mines wurde am Montag an der Thür der Kapelle Magny eine Höllenmaschine mit 300 Gr. Dynamit, gemischt mit 100 Gramm Pulver, gefunden; zum Glück hatte der Zünder nicht bis ans Ende gebrannt.

— Aus Kortschinsk (Rußland) wird gemeldet, daß im Transbaikalgebiet 300 Pud Gold gewonnen worden seien, davon 100 Pud in den Kabinettswäschereien.

— Wie der „Voss. Ztg.“ telegraphirt wird, ist das deutsche Schiff „New-Orleans“ während der Fahrt von Hamburg nach Barbados auf offener See verbrannt. Der größte Theil der Mannschaft soll ungetroffen sein.

— Die diesjährige Weinernte in Bordeaux ist nicht so ausgefallen, wie es wünschenswerth wäre. Die Lese ergibt ein trauriges Resultat, in St. Estephe und weiter unten ergab sie ca. 30–50 Prozent weniger als im vorigen Jahre und im Haupt-Medoc ca. 35 Prozent weniger. Qualität verspricht theilweise sehr viel, der milbew (Mehlthau) hat großen Schaden angerichtet.

— Nach einer Depesche der „Times“ aus Philadelphia sind Chapmanns Manufakturwaarenlager niedergebrannt. Der Schaden beträgt 650,000 Dollars und 500 Personen sind beschäftigungslos geworden.

— New York, 28. Okt. In den Kohlengruben bei Youngstown fand eine Explosion schlagender Wetter statt.

Bis jetzt wurden 2 Leichen von Kohlenarbeitern gefunden mehrere andere sind tödtlich verwundet; 20 Personen sind noch verschüttet.

— Comprimirtes Petroleum. Einem Deutsch-Amerikaner in Brooklyn, Namens Roth, ist es gelungen, Petroleum und andere Oele mineralischen, thierischen oder pflanzlichen Ursprungs in eine vollkommen trockene Masse zu verwandeln, die leicht, billig und gefahrlos transportirbar ist. Durch das neu erfundene Verfahren werden auch die werthlosen unverbrennlichen Theile ausgeschieden und das feste Petroleum kann angeblich direkt in Lampen verbrannt und auch zur Kerzenfabrikation benutzt werden.

— Die „gebildete“ Hausfrau. Junge Frau: „Die Eier, die Du am letzten Freitag vom Markte mitbrachtest, waren sehr klein, Marie; sage Du heute der Eierfrau, sie solle doch die Eier so lange im Neste liegen lassen, bis sie anständig groß genug sind!“

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 27. Oktober. (Landesprodukten-Börse.) Das Wetter blieb in vergangener Woche herbstlich mild und hat sowohl die verspätete Bestellung der Wintersaaten als auch das Weingeschäft sehr gefördert. Auf dem Weltmarkt für Weizen hat die Festigkeit weitere Fortschritte gemacht und die Preise sind, namentlich in Folge des knappen Wasserstandes und dadurch erhöhter Frachten etwas höher gegangen. Auch in Haber und Gerste war es etwas lebhafter. Hopfen bleibt matt und konnten sich die Preise nur für Prima-Waare halten, welche übrigens nachgerade rar wird. Der heutige Umsatz war von mäßigem Belang, weil die Müller die höheren Forderungen nicht bewilligen wollen.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen bayer. M. 18.50–18.75, dto. russ. M. 17.60, dto. russ. Sag. M. 17.70–18.23, dto. californ. M. 18.60, dto. frank. M. 18, Kernen M. 18.75, Haber, gewöhnlicher M. 13, dto. prima M. 14.—14. 20.

Durchschnittsmehlpreise pro 100 Kgr. incl. Sack pro Dtt. 1884.

Mehl No: 1: 29–30 M., dto. No. 2: 26.50 bis 27.50 Pf., dto. No. 3: 24–25 M., dto No. 4.: 19.50 bis 20.50 M., Suppengries 30 M., Aleie mit Sack 9 Mark per 100 Kilo je nach Qualität.

Frankfurter Goldkurs

vom 27. Oktober 1884.

	Amt.	Pfg.
Dulaten	9	61–65
20-Frankenstücke	16	16–19
Russische Imperiales	16	71–75
Dollars in Gold	4	17–21
Englische Sovereians	20	29–34

Revier Welzheim.

Reisig-Verkauf.

Samstag den 1. Novbr. aus „Steinhäule“, „Schwarzwiesle“, Burgsteig und Glas Klinge — Hut Steinberg —

zu 1600 Wellen geschätztes eichen, birken und gemischt Reisig.

Um 8 Uhr oben auf der Reizenbühlplanie.

1 feiner Herren-Regenschirm ging am Welzheimer Markt Abends

verloren.

Abzugeben gegen Belohnung im Bären in Welzheim.

Bei vorzeitig ergrauten Haaren leistet die schon seit Jahren beliebte **ächte Schrader'sche Tolu** durch welche ergraute Haare ihre ursprüngliche Farbe wieder erhalten die besten Dienste, per Flac. M. 12. Apoth. Jul. Schrader, Feuerbach. Vorräthig in den bekannten Depots.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise

von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen.

machen. Näheres bei dem

Haupt-Agenten

Johs. Rominger,

Stuttgart,

und dessen Agenten:

Geinr. Chr. Bilfinger in Welzheim.

B. Bilfinger „ Borch.

C. B. Breuninger „ Rudersberg.

Carl Beil „ Scherndorf.

Friedr. Haeder „ Gmünd.



J. Andel's
neu entdecktes

überseeisches Pulver

tödtet

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Mücken, Fliegen, Ameisen, Hehn, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten. Mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insektenbrut gar keine Spur mehr übrig bleibt.

Necht und billig zu haben in Prag

in **J. Andel's Droguerie**

13 „zum schwarzen Hund“, Fußgasse 13.

In **Welzheim** bei

Herrn **Wm. Bilfinger.**